

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

Nr. 117.

Dienstag, den 4. Oktober

1892.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit von § 12 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 werden alle Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche ihre impfpflichtigen Kinder oder Pflegebefohlenen bei der Erst- und Wiederimpfung, wie ihnen freigestellt ist, durch Privatärzte haben impfen lassen, aufgefordert,

bis zum 1. November dieses Jahres

mittels der vorgeschriebenen Bescheinigung den Nachweis zu führen, daß die Impfung erfolgt ist oder aus einem gesetzlichen Grunde zu unterbleiben hat.

Diese Bescheinigungen sind bei Vermeidung der in § 14 des eingangs-erwähnten Impfgesetzes angedrohten Geldstrafen bis zu 20 Mark in der Raths-registratur vorzulegen.

Gleichzeitig ergeht an alle Eltern und Pflegeeltern u. s. w., deren impfpflichtige Kinder der Impfung bisher entzogen geblieben sind, die Aufforderung, nunmehr bei Vermeidung von Geldstrafe bis zu 50 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen für **sofortige nachträgliche Impfung** desselben Sorge zu tragen und den Nachweis der erfolgten Impfung oder der Befreiung von solcher aus einem gesetzlichen Grunde **innerhalb der vorgedachten Frist** hier beizubringen.

Eibenstock, den 29. September 1892.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hans.

Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatt auf das Jahr 1892 sind erschienen die Nummern 37 u. 38. Dieselben enthalten: **Bekanntmachung**, betreffend die Bezeichnung der Kauffahrtschiffe. **Verordnung**, betreffend das Bergwesen im südwestafrikanischen Schutzgebiet.

Weiter sind vom **Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen** die Stücke 14 und 15 erschienen. Dieselben enthalten unter Nr. 71: **Bekanntmachung**, die Ausgabe von Zehntengewährscheinen seitens der Erzgebirgischen Zehntengenossenschaft in Zwickau betr.; Nr. 72: **Verordnung**,

die Gebührentaxe für Thierärzte betr.; Nr. 73: **Verordnung**, die Waffenprüfungsanstalt für das Königreich Sachsen betr.; Nr. 74: **Verordnung**, die zur Abwehr und Unterdrückung der Maul- und Klauenseuche zu ergreifenden Maßregeln betr.; Nr. 75: **Verordnung**, die Enteignung von Grundeigentum zur Herstellung eines Ueberholungsgleises auf dem Bahnhofe zu Meerane betr.; Nr. 76: **Verordnung**, die Abtretung von Grundeigentum zur Erbauung der Herrnhut-Bernstädter Eisenbahn betr.; Nr. 77: **Urkunde** über die Stiftung der Carola-Medaille; Nr. 78: **Gesetz**, die Notariatsordnung für das Königreich Sachsen betr.; Nr. 79: **Gesetz**, die Kostenordnung für Notare betr.; Nr. 80: **Verordnung** zu Ausführung der Notariatsordnung und der Kostenordnung für Notare; Nr. 81: **Verordnung**, die Abänderung der Verordnung zur Ausführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 28. März 1892 betr. Diese Gesetzblätter liegen zu Jedermanns Einsicht an Rathsstelle aus. Eibenstock, den 1. Oktober 1892.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hans.

Eröffnung des Sprechverkehrs mit Eibenstock.

Am 5. Oktober wird zwischen der Stadt-Fernsprecheinrichtung in **Eibenstock** und den Stadt-Fernsprecheinrichtungen in **Chemnitz, Crimmitschau, Glauchau, Leipzig, Meerane (Sachf.), Plauen (Vgtl.), Reichenbach (Vgtl.) und Zwickau (Sachf.)** der Sprechverkehr eröffnet.

Es beträgt die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten

zwischen Eibenstock und Reichenbach 50 Pf.,

zwischen Eibenstock und Zwickau 50 Pf.

zwischen Eibenstock und den übrigen genannten Orten 1 Mark.

Leipzig, 30. September 1892.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.

Walter.

Zur Frage der Sonntagsruhe.

Als man sich zwischen Regierung und Reichstag in betreff der einzuführenden Sonntagsruhe im Handelsgewerbe einigte, gingen die verschiedenen Faktoren von verschiedenen Gesichtspunkten aus. Den Einen kam es wesentlich auf die Sonntagsheiligung, den Andern auf den Arbeiterschutz an. Eine in das Verkehrsleben so tief einschneidende Maßregel hatte bei ihrer Einführung, wie das auch heute noch der Fall ist, mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Macht der Gewohnheit, Konkurrenzinteressen, Rücksichten auf den Erwerb und dergleichen mehr machten die neuen Vorschriften zu schwer fühlbaren und es konnte daher nicht wundernehmen, daß es sehr bald hieß, der Bundesrath werde „Änderungen“ eintreten lassen.

Ebenso selbstverständlich klang aber auch die darauf folgende Meldung, daß die Regierung nicht an eine Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle über die Sonntagsruhe denke, sondern sich event. nach Prüfung der eingegangenen Petitionen und Beschwerden lediglich auf eine Revision der Ausführungsbestimmungen einlassen werde. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die Regierung gleich allen Freunden der gesetzlichen Sonntagsruhe sich von vornherein darüber klar war, daß die Einführung der letzteren und die dadurch herbeigeführte theilweise wohl nur eingebilbete Schädigung gewisser Interessen in gewissen Kreisen eine Mißstimmung und eine Agitation hervorrufen würden, wie das denn auch geschehen ist.

Da die Erfahrungen, die man mit der Sonntagsruhe gemacht hat, noch viel zu jungen Datums und noch nicht in sich abgeschlossen sind, so wäre es sicher verfrüht, jetzt schon grundlegende Änderungen vorzunehmen. Der „Allgemeine deutsche Gewerbe-Verein“ hat seinen Wunschzettel bereits der Regierung unterbreitet und man kann beim besten Willen nicht behaupten, daß die etwaige Erfüllung dieser Wünsche als eine glückliche Lösung dieser sehr schwierigen Frage zu bezeichnen wäre. Wenn es nach diesen Wünschen ginge, so dürften geöffnet sein: 1) Vormittags 7 bis 10 Uhr: Bäcker-, Metzger-, Kolonial- und Vorkostgeschäfte; 2) Vormittags 11 bis Nach-

mittags 5 Uhr: Manufaktur-, Galanterie-, Uhren- und Schuhgeschäfte; 3) von Vormittags 11 bis Abends 11 Uhr: Konditoreien, Feinbäckereien, Tabak- und Cigarrenhandlungen; 4) Nachmittags 5 bis Abends 8 Uhr: Metzgereien, Grob- und Kolonial- und Vorkosthandlungen.

Es ist leicht ersichtlich, daß eine große Uebung der Hausfrauen dazu gehört, sich dieses Schema erst geistig zu eigen zu machen, um die bezüglichen Termine nicht zu verfehlen. Wenn dabei im übrigen Rücksicht auf die Landbevölkerung genommen werden soll, die Sonntags in der Stadt einkauft, so müßte im Auge behalten werden, daß die Landbevölkerung in der Regel nicht nur Manufaktur-, sondern auch Kolonialwaaren einkaufen will, mithin auch diese Geschäfte geöffnet finden müßte. Wie es der „Allgemeine deutsche Gewerbe-Verein“ übrigens mit jenen zumal an kleinen Plätzen so zahlreichen gemischten Waarengeschäften zu halten gedenkt, das sagt er leider nicht. Es giebt deren viele, die in einem und demselben Raum Manufaktur-, Kolonial-, Badwaaren und Cigarren feilbieten, nach obigen Anträgen also den ganzen Sonntag bis spät in die Nacht den Verkauf betreiben könnten, — sehr zum Nachtheil ihrer Konkurrenten, die nur in einer bestimmten Branche „arbeiten“.

Die Ausführungsbestimmungen bezüglich der Sonntagsruhe haben ja zweifellos viele Mängel. Um nur einen derselben herauszugreifen: es ist ungerecht, daß ein Restaurateur zu derselben Zeit Cigarren verkaufen darf, in der der Cigarrenhändler sein Geschäft geschlossen halten muß. Es treten überhaupt viele Sonderbarkeiten in die Erscheinung — das muß zugegeben werden. Aber wer das Fleisch will, der muß auch die Knochen mit in den Kauf nehmen. Daß in unserer ganz in den Erwerb ausgehenden Zeit diesem Streben eine gesetzliche Pause vorgeschrieben wird, in der der Mensch eben Mensch sein kann — das wird wohl Niemand für einen Nachtheil erachten. Wenn bei dem ersten Anlauf zur Festsetzung der Sonntagsruhe hier und dort ein Mißgriff gemacht worden ist, so wird er sich wieder gut machen lassen, ohne daß darum die ganzen Bestimmungen über die Sonntagsruhe in Frage gestellt zu werden brauchen.

Im Reichsamt des Innern werden die Pressäußerungen über zu Tage getretene Mängel bei Befolgung der Sonntagsruhe-Vorschriften sorgfältig gesammelt und es darf mit Gewißheit erwartet werden, daß diese, soweit sie berechtigt sind, in einer Abänderung der Ausführungsbestimmungen demnächst volle Berücksichtigung finden werden.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wie es heißt, beabsichtigt der Kaiser selbst die bevorstehende Reichstagsession zu eröffnen, um die große Bedeutung derselben zum Ausdruck zu bringen. Der Reichstag wird diesmal auch wieder eine Präsidentenwahl vorzunehmen haben, was ihm durch die wiederholten Vertagungen in den beiden letzten Jahren erspart geblieben ist. An die Wiederwahl des bisherigen Präsidiums ist indessen kaum zu zweifeln.

— Die Oberbürgermeisterstelle von Berlin ist nunmehr in der Person des bisherigen zweiten Bürgermeisters, Herrn Zelle, wieder besetzt. Die Bestätigung wird man als sicher voraussetzen dürfen, es ist nicht einzusehen, was gegen das neue Stadthaupt einzuwenden wäre. Politisch hat Herr Zelle zwar stets der Fortschrittspartei angehört, was bei seinen Vorgängern, wenigstens zur Zeit ihrer Wahl, nicht der Fall war, indessen war er immer ein gemäßigter, von agitatorischem Hervortreten sich fernhaltender Mann, und es ist auch wohl anzunehmen, daß er sich in Zukunft noch ausschließlich dem Kommunaldienst widmet und dem politischen Leben fernhält. Seine Tüchtigkeit als Leiter der städtischen Verwaltung kann nach seinem bisherigen Wirken nicht bezweifelt werden.

— Hinter den Kulissen, so erzählt der „Hamburgische Korrespondent“, hat seit der Rückkehr des Kaisers von seiner Nordlandreise ein bestiger Kampf über die Militärvorlage stattgefunden. Derselbe sei erst vor wenigen Tagen zu einem vorläufigen Abschluß gekommen durch Billigung der bekannten Caprivischen Vorschläge, welchen der Kaiser vorerst abgeneigt gewesen sei. So sei es zu erklären, warum jetzt die „Kons. Korresp.“ es für angezeigt halte, die ganze Frage für eine offene zu erklären.

ung gegen das fremde Joch gekommen sei und so schloß er denn eigenmächtig jene Uebereinkunft mit dem russischen General Diebitz gegen Napoleon, damit das erste mächtige Zeichen zu Preußens und Deutschlands Erhebung gäbe. Später erhielt der damalige General von dem dankbaren Könige den Beinamen von Bartenburg verliehen. In Berlin ist ihm ein Standbild errichtet worden.

5. Oktober.
Niemand war die Kurzsichtigkeit und Leichtfertigkeit der deutschen Fürsten der mittelalterlichen und nachmittelalterlichen Zeit größer, als wenn sie, sich in ihren Rechten vom deutschen Kaiser verkürzt glaubend, mit den alten Feinden des Reiches gegen dieses Reich intrigierten. Solch' ein geradezu haarsträubender Fall liegt am 5. Oktober 1551 vor. An diesem Tage schlossen zu Friedenthal die protestantischen Fürsten in Deutschland einen Vertrag mit Frankreich, laut welchem dieses seine Unterstützung gegen den deutschen Kaiser Karl V. zusagte. Natürlich hat solches König Heinrich II. von Frankreich nicht umsonst und also erreicht es der französische Gesandte Marillac, schlau wie feindseligkeiten stets waren, daß die Fürsten das zu Deutschland gehörende Gebiet von Metz bis Cambrai einschließlich der Städte Toul und Verdun dem König von Frankreich zusicherten, formell unter Vorbehalt der Rechte des Reiches. Kann man sich wundern, daß Frankreich stets Deutschland als gute Beute betrachtete, wenn die Fürsten selbst sich so schamlosen Verrathes schuldig machten.

Verurtheilt.

Eine New-Yorker Kriminal-Novelle von Arthur Sapp.
(10. Fortsetzung.)

„Ah, Sie sind es, Miß Grace,“ rief der Detective, als sie ihren Schleier zurückschlug.

„Sie kennen mich?“

„Ich sah Sie während der gestrigen Gerichtsverhandlung, ich hatte in der Angelegenheit zu thun.“

„Deshalb komme ich zu Ihnen,“ sagte sie schnell.

„Ich wollte Sie ersuchen, uns behülflich zu sein; wollen Sie?“

„Ich kann Ihnen keine bestimmte Antwort geben,“ wich er vorsichtig aus, „bevor ich nicht weiß, was Sie von mir verlangen.“

„Ich möchte, daß Sie mir helfen, Danmarks Schuldlosigkeit an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen klar zu stellen.“

„Wie, Miß!“ rief der Detective überrascht aus, „ich halte ihn für schuldig.“

„Angenommen, er wäre unschuldig,“ fuhr Miß Monteath fort, „würden Sie sich wohl weigern, etwas dazu beizutragen, daß seine Schuldlosigkeit an den Tag käme?“

„Nicht im geringsten,“ war Macroys Antwort.

„Ich setze das voraus. Nun will ich Ihnen mein Anerbieten machen: Von Ihnen wird es abhängen, anzunehmen oder nicht. Ich wollte Sie auffordern, mir behülflich zu sein, den wahren Mörder von Stella Raimonde aufzufinden.“

Macroys blickte auf sie mit einem Ausdruck in seinen Mienen, der halb Erstaunen, halb Bewunderung zeigte.

„Ich verstehe Ihr Bedenken,“ nahm die junge Dame wieder das Wort, als der Detective noch zu keinem Entschluß kommen konnte. „Aber Ihre Art, wie Sie im Gerichtssaale Ihre Aussagen machten, gefiel mir, und deshalb beschloß ich, mich an Sie zu wenden.“

Der Detective lächelte geschmeichelt.

„Ich glaube nicht, daß Sie irgend ein persönliches Vorurtheil gegen Danmark haben?“

„Durchaus nicht, versicherte Macroys. „Was ich that, geschah in meiner amtlichen Eigenschaft.“

„Sie sind überdies mit allen Einzelheiten des Falles bekannt.“

„Allerdings.“

„Nun, so mache ich Ihnen noch einmal das Anerbieten, mir bei der Nachforschung nach dem wahren Mörder behülflich zu sein, in dem ich Ihnen für den Fall, daß unsere Bemühungen von dem erwünschten Erfolg gekrönt werden, die Summe von zehntausend Dollar als Honorar und Belohnung zusage.“

„Zehntausend Dollar!“ rief der Detective erregt aus und seine Augen leuchteten.

„Zehntausend Dollar!“ wiederholte Grace.

„Und Ihr Vater wird seine Zustimmung geben?“

„Mein Vater hat nichts mit dieser Angelegenheit zu thun. Ich bin befugt, über mein Vermögen frei zu verfügen. Wenn Sie wünschen, will ich die Summe bei einem Notar niederlegen und mich schriftlich verpflichten.“

zu thun. Ich bin befugt, über mein Vermögen frei zu verfügen. Wenn Sie wünschen, will ich die Summe bei einem Notar niederlegen und mich schriftlich verpflichten.“

„O, Ihr Wort genügt mir in diesem Falle,“ beilte sich Macroys zu versichern.

„Und Sie wollen mir also helfen?“ fragte Grace in sichtlich Spannung.

„Wenn es aber mißlingt?“ warf Macroys ein.

„In diesem Falle würde ich Ihnen zweitausend Dollar zahlen.“

„Wieviel Bedenkzeit können Sie mir geben, um meinen Entschluß zu fassen.“

„Unsere Zeit ist uns sehr knapp zugemessen,“ antwortete Grace.

„Ich weiß.“

„Ich werde in einer Stunde wiederkommen,“ entschied sie sich.

„Das genügt,“ antwortete Macroys. „Ich kann indeß mit meinem Chef sprechen und um einen Urlaub nachsuchen.“

Grace schritt zur Thür, aber bevor sie hinaustrat, wandte sie sich noch einmal nach dem Detective um.

„Mr. Macroys,“ sagte sie, „wo befindet sich das Mädchen von Stella Raimonde, das bei der Gerichtsverhandlung als Zeugin diente?“

„Sie ist noch bei den Leuten, bei denen ich sie untergebracht habe.“

„Wollen Sie mir, bitte, ihre Adresse geben.“

„Sehr gern,“ antwortete er, indem er die Adresse des Mädchens auf ein Blatt Papier schrieb.

„Also, Herr Macroys,“ sagte Grace noch einmal, „vergessen Sie nicht, daß unsere Zeit kurz ist!“

„Sie sollen eine bestimmte Antwort haben, wenn Sie nach einer Stunde zurückkommen.“

Grace eilte nach dem Hause, das Macroys als die Wohnung der ehemaligen Dienerin Raimondes bezeichnet hatte. Sie traf das Mädchen, das ihren Besuch mit verwunderten Blicken betrachtete, zu Hause.

„Sie erinnern sich meiner?“ fragte Grace.

„O ja; ich sah Sie während der Gerichtsverhandlung.“

„Haben Sie schon einen neuen Platz?“

„Nein,“ antwortete das Mädchen erwartungsvoll.

„Würden Sie wohl zu mir in den Dienst kommen wollen?“

„O, sehr gern.“

„Nun, so nehme ich Sie hiermit in meinen Dienst.“ Das Mädchen lächelte zufrieden vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Eine amüsante Bismarck-Anekdote: Fürst Bismarck hatte seiner Zeit von seinem Universitätsgenossen, dem Grafen Keyserlingk, und bei gelegentlichen Reisen durch Kurland auch ein paar lettische (litauische) Redensarten gelernt und jagte damit einmal zwei kurländischen Damen einen nicht geringen Schrecken ein. Er saß nämlich eines Tages in Frankfurt a. M. an der Table d'hôte zwei jungen Damen gegenüber, welche sehr lebhaft und ungenirt mit einander conversirten. Sie lachten sehr häufig; die Tischgesellschaft mochte wohl nicht in eben schmeichlicher Weise von ihnen durchgenommen werden, und aus manchen Anzeichen entnahm Bismarck, daß er der ganz besondere Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit war. Er verstand so viel, daß die Sprache die lettische war. Die Damen hielten sich natürlich für ganz sicher, in einem so barbarischen Idiom von Niemandem verstanden zu werden und ließen daher ihrem Humor immer mehr die Zügel schießen. Inzwischen hatte Bismarck zu einem neben ihm sitzenden Freunde leise gesagt: „Wenn Sie einige fremde Worte von mir hören, reichen Sie mir einen Schlüssel.“ Als nun beim Dessert die Ausgelassenheit der beiden jungen Damen immer ärger wurde, hörten sie zu ihrem größten Schrecken, wie ihr vis-à-vis ruhig zu seinem Nachbar sagte: „Dohd man to Azlek“ (Gieb mir den Schlüssel). Er erhielt seinen Schlüssel, aber

die Damen sprangen flammenroth von ihren Sigen auf und stürzten zum Saal hinaus.

— Stimmungswechsel. In der Weissenburgerstraße in Berlin hält ein Möbelwagen. Ein kleiner Junge steht bei dem Pferde und füttert es mit Brod. Schmunzelnd sieht der Fuhrmann zu. „Det is brav,“ wendet er sich an den kleinen Pferdefreund, „det Du so 'ne Liebe zu die Thiere hast. Sieh nur, wie 't dem Braunen schmeckt. Aber jiebt Dich denn Deine Mutter immer so mächtige Stullen?“ — „Ne,“ antwortete der Kleine, „die is ja nich von meine Mutter.“ — „Wo haste se denn her?“ — „Nu, die hat da uff'm Wagen gelesen.“ — Zornig stürzt der Fuhrmann auf den Knaben los: „I, denn is det ja meine Frühstückstulle — Du entfamihter Bengel Du . . .“ Der arme Bursche, der schon in so zarter Jugend den jähen Wechsel menschlicher Gunst an sich erfahren sollte, ergriff schreiend die Flucht.

— Richtige Diagnose. Peltesohn und Freudenheim bemerkten auf der Promenade einen ihnen unbekanntem Glaubensgenossen. „Ich möcht' wetten, er is aus Meseritz,“ sagt Peltesohn. „Nur in Meseritz tragen se den Hut so weit im Genick.“ — „Ich mein', er is aus Krotoschin; er trägt den Schirm auf'n Rücken, wie e Krotoschiner.“ — Da sie sich über die Herkunft des Unbekannten nicht einigen können, beschließen sie, diesen anzusprechen. — „Nehmt's uns e Frag nisch abel: woher seid Ihr eigentlich?“ — Der Angeredete dreht sich um und erwidert: „Geboren bin ich in Meseritz, aber die letzten zehn Jahr' hab' ich gelebt in Krotoschin!“

— Ein heiteres Vorkommniß soll gelegentlich eines Sturms in der Geraer Gegend vorgekommen sein. Verschiedene „Zuschauer“ waren vom Militär, da sie das Lager nicht rechtzeitig verlassen hatten, arretirt worden, und sollten von einer Patrouille nach dem nächst gelegenen Dorfe gebracht werden, dessen Bürgermeister die Arrestanten während der Nacht in Verwahrung behalten sollte. Da stellt sich zur allgemeinen Heiterkeit heraus, daß der betreffende Bürgermeister selbst mit arretirt war.

— Ersahleistung. „Aber, Herr Adjunkt, was soll denn das heißen! Sie faultenzen ja vom Morgen bis Abend in einer Tour!“ — „Bitt' schön, Herr Chef, ich bleib' dafür auch jeden Tag viel länger im Bureau als die Andern!“

— Schlechter Spaß. „Ist es denn wahr, daß Dein Bräutigam so witzig ist?“ — „O, enorm, sage ich Dir, — ich befürchte sogar, er hat sich bloß Späßes halber mit mir verlobt!“

Gestörte Verdauung (Verstopfung) kann ernsthafte Folgen haben, als die meisten damit Bekafeten wissen. Erscheinungen und Leiden, wie Blutandrang, Schwindelanfälle, Kopfschmerzen, Herz klopfen, Blähungen, Mangel an Appetit, Müdigkeit der Glieder u. stellen sich ein, ohne daß man weiß, woher es kommt. Bringt man durch Anwendung der in den Apotheken à Schachtel N. 1. — erhältlichen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen die gestörte Verdauung in Ordnung, so beseitigt man die daraus herrührenden Erscheinungen. Man verlange aber stets die ächten Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde und dem Namenszug Richard Brandt.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 25. September bis 1. Oktober 1892.

Geboren: 254) Dem Eisenhüttenarbeiter Franz Robert Böcher hier Nr. 247 1 S. 256) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Louis Schäblich in Neubeide Nr. 7 1 S. 257) Dem Bürstenmacher Alwin Fuchs in Neubeide Nr. 5 1 S.

Aufgehoben: 34) Der Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Bruno Lenk hier mit der Stepperin Lina Elise Thümmel hier. 35) Der Bürstenböhler Hermann Richard Schlegel in Neubeide, ein Wittwer, mit der Tambourierin Christiane Emma Luchserer in Neubeide.

Geschleifungen: Vacat.

Gestorben: 213) Der Schuhmacher und Hausbesitzer Christian Traugott Fischer hier Nr. 313, 78 J. 214) Des Bürstenfabrikarbeiters Franz Eduard Unger hier Nr. 78 Sohn, Max Albert, 3 J. 9 M. 215) Des Handarbeiters Wilhelm Theodor Breuel hier Nr. 9 Tochter, Irma Helene, 2 M. 216) Des Kaufmanns Hermann Friedrich hier Nr. 94 Tochter, Rosa Johanne, 10 M. 217) Des Bürstenfabrikarbeiters Hermann Bietweg hier Nr. 252 B Sohn, Frih, 6 M.

Brenn-Kalender

für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock im Monat Oktober 1892.

Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		
		von	bis			von	bis			von	bis	
1.	24	10	4	16.	76	6	11	24.	76	11	4	
2.	24	10	4	17.	76	6	11	24.	76	6	11	
3.	24	12	4	17.	76	6	11	24.	76	6	11	
4.	24	1	4	18.	76	6	11	25.	76	6	11	
5. b. m.	7. f. Beleucht.	18.	76	6	11	26.	76	6	11	24	11	4
8.	24	6	8	18.	76	6	11	26.	76	6	11	
9.	24	6	8	19.	76	6	11	27.	76	6	11	
10.	24	6	9	20.	76	6	11	27.	76	6	11	
11.	24	6	11	20.	76	6	11	28.	76	8	11	
12.	24	6	11	21.	76	6	11	28.	76	8	11	
13.	24	6	11	21.	76	6	11	29.	76	8	11	
14.	76	6	11	22.	76	6	11	29.	76	8	11	
	24	11	1	22.	76	6	11	30.	24	11	4	
15.	76	6	11	24.	24	11	4	30.	24	11	4	
	24	11	1	23.	76	6	11	31.	24	12	4	

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahllbar“

ist **Crème Grolsch** zur Verschönerung u. Verjüngung der Haut. Ansehbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe u. Preis 1.20 M. Grolschseife dazu 80 Pf. Erzeuger: J. Grolsch in Brunn.

Crème Grolsch ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Seifenmittel!

Depôt in Eibenstock bei **H. Lohmann.**

Wo nicht vorräthig, auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schleußig. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte Crème Grolsch“, da es werthlose Nachahmungen giebt.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 70,11 Pf.

Zähne

werden naturgetreu und schmerzlos eingesetzt, gereinigt und plombirt, sowie auch nicht mehr passende Gebisse umgearbeitet oder reparirt bei

W. Deubel.

Postschule Leipzig.

Pros. frei d. Dir. Wober, Salomonstr. 25.

Für die mir zu meinem 50jährigen Bürgerjubiläum dargebrachten Glückwünsche spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

Eibenstock, 3. Oktober 1892.
Carl Friedrich Seidel.

Frachtbriefe empfiehlt **E. Hannebohn.**

DANK.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Heimgange unseres theueren Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren tiefgefühltesten, innigsten Dank aus.

Unseren herzlichsten Dank noch besonders Herrn Pastor Böttrich für die zu Herzen gehende trostreiche Grabrede, sowie denjenigen Freunden und Verwandten, die den Verbliebenen durch Veranstaltung erhebender Trauergesänge und Musik noch im Tode geehrt haben.

Die trauernden Familien
Meichsner und Wagner.

Zur gefälligen Beachtung!

Im Hause Nr. 2 Vorderer Rehmerstraße bei Herrn Bäckermeister Meyer hier habe ich ein

Cementwaaren-Geschäft

errichtet und empfehle alle ins Baufach einschlagende Artikel, als: Thür- und Fenstergerüste, Treppentufen, Essensimse, Wassertröge, Pferdetruppen, Verdachungen, Grab- Einfassungs- Platten, Cement- und Terrazo- Platten in jeder Farbe und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Louis Mäckel,
Cementwaaren-Fabrikant, Eibenstock.

Getreidekaffee Germania.

Durch das Königl. Landes-Medizinal-Collegium geprüft bei der chemisch. Centralstelle für öffentliche Gesundheitspflege.

Bester und billigster Ersatz für Bohnenkaffee, nicht aufregend, wohlschmeckend und nahrhaft, nicht zu vergleichen mit minderwerthigem Malzkaffee oder ähnl. Fabrikaten. Aerztlich empfohlen. Alt. Analyse des Hygien. Laboratorium v. Marpmann, Leipzig, mehr als 70% Nährwerth. Nur echt in Orig.-Packeten und Blechdosen mit m. eingetr. Schutzmarke. In Eibenstock zu haben bei:

C. W. Friedrich, G. Emil Tittel, Ww. Friedrich.

Jedes Quantum gutes billiges Stroh und altes Heu kauft

E. Keffel,
Tannenbergesthal.

Achtung!

Morgen Mittwoch trifft eine Ladung schöne große **Pflanzen** ein, auch treffen in den nächsten Tagen 400 Ztr. schöne mehrlreichte **Kartoffeln** zum Einzellern ein, à Zentner 2 Mk. 70 Pf., 1/2 Sektl. 1 Mk. 10 Pf. Um gefällige Abnahme bittet

Ernst Bauer.

Für ein junges Mädchen wird ein **kleineres Zimmer**

mit **voller Pension** in gebildeter Familie **sofort** gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **N. 10** nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Kartoffelkörbe

empfehle billig

Hermann Weisse.

Aechte Glycerin-

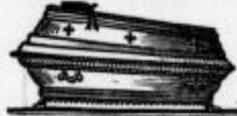
Schwefelmilch-Seife

aus der Königl. bayer. **Sospar-fämeriefabrik** von **C. D. Wunderlich, Nürnberg, prämiirt 1882.** Seit 27 Jahren mit größtem Erfolg eingeführt. Unentbehrlich für Damentoilette und für Kinder zur Erlangung eines schönen, sammtartig weißen Teints; zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken, Flechten, nebst Anweisung zu 35 Pfg.

Verbess. Theerseife à 35 Pf.
Theerschwefel-seife à 50 Pf.
bei **H. Lohmann, Eibenstock.**

Das Sarg-Magazin

G. A. Bischoffberger



empfehle sein reiches Lager in Metall- u. Pfosten-Särgen.



Särge für Erwachsene von Mk. 15 an.

Solide Waare.

Hochachtungsvoll

G. A. Bischoffberger.

Die unter königlich italienischer Staatscontrolle stehenden Weine der **Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft** Daube, Donner, Kinen & Co. Central-Verwaltung: Frankfurt a. M. deren Consum in Deutschland sich schon jetzt auf **4 Millionen Flaschen** beläuft, bieten den Consumenten absolute Garantie für Reinheit und Ursprung. Nachstehende, als vorzüglich anerkannte Tischweine wie:

Marec Italia (roth und weiss)	Mk. -85	bei Abnahme
Vino da Pasto No. 1	1.-	von 12 Flaschen
Vino da Pasto " 3	1.25	ohne Glas
Vino da Pasto " 4	1.50	

als auch die feineren Tafel- und Dessertweine, sowie ausführliche Preislisten, sind durch die **unterstehenden Firmen** zu beziehen. **Warnung:** Die Weine obiger Gesellschaft sind für den deutschen Geschmack sorgfältigst ausgewählte und behandelte fertige Tischweine und nicht mit Mischungen sogenannter italienischer Verschnittweine mit geringen deutschen Weissen oder Rothweinen, welche häufig ebenfalls als italienische Weine angeboten werden, zu verwechseln. Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, beachte man beim Ankauf, dass die Flaschen-Etiquetten die Firma der Gesellschaft und obenstehende Schutzmarke tragen müssen, da auch von anderer Seite Weine unter gleichen oder ähnlichen Namen wie die Marken der Gesellschaft in den Verkehr gelangen.

In Eibenstock: **Gustav Emil Tittel.**

Von Montag, den 3. October ab befindet sich meine

Wohnung

im Hause des Herrn Alfred Hirschberg, innere Auerbacher Straße Nr. 1.

Dr. Schlamm.

Druck und Verlag von C. Hannebohn in Eibenstock.

Einladung zum Einzugschmaus.

Dienstag, den 4. October 1892, Abend 8 Uhr halte ich meinen

Einzugschmaus im Deutschen Hause

ab. Ich lade hiermit alle meine alten werthen Freunde, alle Bekannte und Gönner mit dem ergebenen Bemerkten ein, daß ich mit **besten Getränken und Speisen**, als: **Karpfen, Gänsebraten, Hasenbraten** u. s. w. bestens aufwarten und mir die größte Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben suchen werde. Ich sehe einer recht zahlreichen Theiligung entgegen und zeichne

Hochachtungsvoll

Julius Selbmann.

Nach Beendigung des Essens findet nur für die theilnehmenden Gäste an der Tafel ein **Ball** statt.

Feldschlößchen.

Dienstag, den 11. October:

Grosses Extra-Militär-Concert

von der gesammten Kapelle des Königl. Sächs. 9. Infanterie-Regts. Nr. 133, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten **Max Eilenberg.**

Programm wird in einer der nächsten Nummern bekannt gegeben.

Emil Eberwein.

Schützenhaus Eibenstock.

Donnerstag, den 6. u. c., zum Besten der Brandcalamitosen große

Montre-Wunder-Soiré

des Herrn Direktor Paul Forkel Chemnitz. Phänom der Magi, Physik und Illusion, persönliches Auftreten in seinen wunderbaren Sensations-Neuheiten, sowie Darstellung und Erklärung moderner spiritistischer Wunder.

Entree 50 u. 30 Pf.

Anfang präcis 8 Uhr.

Des edlen Zweckes wegen zahlreichen Besuch entgegengehend zeichnet

Hochachtungsvoll

P. Forkel, G. Becher, Gastwirth.

Stadt Dresden.

Heute Stamm:

Esterhazy Rostbraten, Gänsebraten mit Weintraut, Russischer Salat.

Mittagstisch

im Abonnement.

Ergebenit

C. Schubert.

Stadt Dresden.

Sonnabend: **Großes Schweineschlachten.**

Nach Anschaffung eines Pferdes bin ich jetzt in der Lage, auch

einspännige Lastfahren

übernehmen zu können und empfehle ich mich hiermit zur Ausführung derselben.

Richard Voigt,

Vorderer Rehmerstr. Nr. 14.

Für die Abgebrannten

gingen bei der unterzeichneten Expedition ferner ein von:

Reinertrag des Concerts in

Carlsfeld, durch Hrn. Gemeindevorstand Müller Mk. 35. —

16 Leipziger Geschäftsfreunden, durch Hrn. Emil

Beher hier " " 320. —

Hierzu Betrag aus voriger Nummer

M. 2440. 61

Sa. M. 2795. 61

Weitere Beiträge werden dankend entgegenommen.

Die Exped. d. Amttbl.

wöcher
war
tag u
fection

M

Wa
vert

Betra
Beruf
verst
verord
beschl
Amt a

selbst
Königl
männ

anßer

land-
der Ge
nehmen
der Ju
1890

früh

Die
jährig
Reiche
zur St
lautet,
gute fe
Bericht
dinge
jedem
allein
Infante
Dienstz
bekannt
Bataill
jährig
lich ni
wahrsc
gesucht
Leute a
allerbin
Dienstz
dann f
in der
wird.
wahrsc
Uebertr
gesamm
daß ba
sowohl
Eigensch
hebung
Leute,
Liebe zu
viele M
Dienstz
ja auch
noch im
druf, w
die mor
Berwid
eingezog
dieser j